

HINTERGRUND

TERRORISMUSBEDROHUNG IN MYANMAR



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de

Die Terrorismus- und Gewaltlage in Myanmar ist gegenwärtig in einem sicherheitsanalytischen Kontext nur im Zusammenspiel mit dem seit dem 1. Februar 2021 andauernden bewaffneten Binnenkonflikt zu bewerten. Die bestehende Gewaltarchitektur ist nicht isoliert durch klassische terroristische Organisationen geprägt, sondern durch die Überlagerung staatlicher Gewalt, ethnischer Aufstandsbewegungen, dezentraler Widerstandsnetzwerke sowie lokaler Gewaltakteure. Die Entwicklung seit dem Militärputsch führte zu einer strukturellen Transformation des Sicherheitsumfeldes, in der terroristische Taktiken zunehmend in reguläre und irreguläre Konflikt dynamiken integriert wurden.

Historisch ist Myanmar seit Jahrzehnten durch ethnisch motivierte Gewaltkonflikte geprägt. Bereits vor dem Putsch bestanden bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen dem Zentralstaat und ethnischen bewaffneten Organisationen in den Peripherien des Landes. Mit dem Sturz der zivilen Regierung und der Machtübernahme der Militärjunta wurde diese bestehende Konfliktlandschaft erheblich erweitert. Der zivile Widerstand gegen das Regime entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit von politischem Protest zu bewaffneter Gegenwehr, wodurch sich neue hybride Gewaltakteure formierten. Diese Dynamik führte zu einer landesweiten Eskalation, die heute nahezu sämtliche Regionen des Landes betrifft. Die Sicherheitslage ist dadurch nicht linear, sondern durch parallele Konflikt räume gekennzeichnet.

Die relevanten Akteure innerhalb dieser Bedrohungslandschaft lassen sich in mehrere operative Ebenen unterteilen. Auf der Ebene klassisch bewaffneter ethnischer Organisationen sind

insbesondere die Arakan Army (AA), die Kachin Independence Army (KIA), die Karen National Liberation Army (KNLA), die Ta'ang National Liberation Army (TNLA) sowie die Myanmar National Democratic Alliance Army (MNDAA) als maßgebliche Akteure zu nennen. Diese Gruppen verfügen über territoriale Kontrolle, organisierte militärische Strukturen sowie langfristige operative Kapazitäten. Ihre Gewaltanwendung richtet sich primär gegen staatliche Sicherheitskräfte, Infrastruktur und militärische Einrichtungen.

Parallel dazu operieren die People's Defence Forces (PDF), die sich seit 2021 als dezentrale Widerstandsstruktur unter dem politischen Dach der National Unity Government (NUG) etabliert haben. Diese Kräfte agieren sowohl in ländlichen Operationsräumen als auch in urbanen Zentren und nutzen dabei asymmetrische Mittel wie improvisierte Sprengsätze, gezielte Attentate und Sabotageoperationen.

Innerhalb der spezifischen Terrorismusdimension bleibt die Arakan Rohingya Salvation Army (ARSA) ein relevanter Referenzakteur. Die Organisation wurde nach den koordinierten Angriffen auf Polizeiposten und militärische Einrichtungen im Jahr 2017 offiziell als Terrororganisation klassifiziert. Ihre Aktivität ist gegenwärtig operativ reduziert, jedoch bleibt ihre strukturelle Präsenz insbesondere im Grenzraum zu Bangladesch sicherheitsrelevant. Diese Relevanz ergibt sich aus grenzüberschreitender Mobilität, Diaspora-Netzwerken und potenziellen Rekrutierungsstrukturen außerhalb des Landes.

Die gegenwärtige allgemeine Bedrohungs Lage wird maßgeblich durch eine hohe territoriale Fragmentierung

bestimmt. Staatliche Kontrolle ist in zahlreichen Gebieten nur eingeschränkt oder vollständig aufgehoben. Besonders betroffen sind Sagaing, Kachin, Chin, Shan und Rakhine. In diesen Räumen operieren mehrere bewaffnete Akteure gleichzeitig oder konkurrierend. Diese Fragmentierung erhöht die Wahrscheinlichkeit unkoordinierter Gewalt, opportunistischer Angriffe sowie unvorhersehbarer Sicherheitsvorfälle. Die Bedrohungslage ist daher nicht zentral steuerbar, sondern regional stark differenziert.

Die spezifischen Risiken zeigen ein klares Muster hinsichtlich Zielauswahl und Angriffslogik. Primäre Zielobjekte bleiben militärische und polizeiliche Einrichtungen. Diese stellen sowohl für ethnische Streitkräfte als auch für PDF-Zellen das häufigste Angriffsziel dar. Die operative Logik dieser Angriffe folgt dem Muster der Destabilisierung staatlicher Präsenz. Parallel dazu werden Verwaltungsgebäude, Kontrollpunkte und lokale Regierungsinfrastruktur regelmäßig angegriffen. Diese Zielobjekte besitzen sowohl operative als auch symbolische Relevanz.

Ein weiterer signifikanter Risikobereich betrifft wirtschaftliche und infrastrukturelle Einrichtungen. Energieprojekte, Telekommunikationsanlagen, Verkehrsachsen, Brücken und Bahnlinien sind wiederholt Ziel von Sabotageakten geworden. Besonders auffällig ist die Gefährdung chinesischer Wirtschaftsinteressen. Mehrere Angriffe auf chinesische Projekte und Unternehmen wurden im Kontext anti-junta-bezogener Mobilisierung dokumentiert. Diese Angriffe besitzen eine strategische Dimension, da sie wirtschaftliche Stabilität und ausländische Einflusststrukturen adressieren.

Die angewandten Anschlagsformen zeigen eine klare Anpassung an asymmetrische Kriegsführung. Improvised Explosive Devices (IEDs) bilden weiterhin das dominierende Instrument in urbanen Räumen. Hinzu kommen gezielte Tötungen von Beamten, Informanten oder mit dem Militär assoziierten Personen. In ländlichen Räumen dominieren Hinterhalte, Massenangriffe auf Außenposten, Minenverlegung und koordinierte Gefechte. Parallel dazu ist ein signifikanter Anstieg luftgestützter Gewalt durch die Junta dokumentiert, einschließlich Luftangriffen mittels Kampfflugzeugen, bewaffneter Drohnen, Paramotoren und improvisierter Luftplattformen. Diese Entwicklung erweitert die operative Tiefe des Konfliktes erheblich.

Die Unterscheidung zwischen urbanen und ländlichen Bedrohungsräumen bleibt zentral für die Risikobewertung. In urbanen Zentren wie Yangon, Mandalay und Naypyidaw dominieren punktuelle, klandestine Anschlagsmuster mit hoher Symbolwirkung, jedoch geringerer Frequenz. Dazu zählen Bombenanschläge, Attentate und gezielte Sabotageakte. In ländlichen Gebieten hingegen ist die Gewaltintensität signifikant höher. Dort findet offene Kriegsführung mit regelmäßigem Einsatz schwerer Waffen, Artillerie und Luftunterstützung statt. Die Opferzahlen und Vertreibungsraten liegen in diesen Regionen deutlich höher als in urbanen Räumen. Gleichzeitig ist der humanitäre Zugang dort stark eingeschränkt.

Im Bereich Rückkehrer und Radikalisierung zeigt Myanmar ein abweichendes Muster im Vergleich zu klassischen jihadistischen Konfliktzonen. Es bestehen keine belastbaren Hinweise auf eine signifikante Rückkehrerproblematik aus

Syrien, Irak oder vergleichbaren externen Konfliktträumen. Die Hauptdynamik ist intern. Lokale Rekrutierung erfolgt vor allem im Kontext politischer Repression, direkter Gewalterfahrung und zunehmender Militarisierung des Alltags. Über eintausend pro-demokratische Aktivisten verließen nach 2021 urbane Räume, um sich in EAO-kontrollierten Gebieten militärisch ausbilden zu lassen. Dieser Prozess dokumentiert eine erhebliche Mobilisierung innerhalb der Zivilgesellschaft.

Die Einführung der Wehrpflicht im Jahr 2024 verstärkte diese Entwicklung zusätzlich. Die staatliche Zwangsrekrutierung führte zu einer erhöhten Fluchtbewegung junger Männer sowie zu einer verstärkten Anbindung an Widerstandsstrukturen. Damit entstand ein zusätzlicher Rekrutierungskanal für nichtstaatliche bewaffnete Akteure. Gleichzeitig verschärft dieser Prozess die langfristige Militarisierung der Gesellschaft.

Im transnationalen Kontext bleiben Diaspora-Strukturen, insbesondere im Zusammenhang mit Rohingya-Gemeinschaften und grenzüberschreitenden Arbeitsmigrantennetzwerken, sicherheitsrelevant. Diese Netzwerke dienen in Teilen als Finanzierungs-, Unterstützungs- oder Mobilisierungsräume für bestehende militante Strukturen. Hinzu kommen historische und aktuelle grenzüberschreitende Bewegungen indischer Separatisten im Nordwesten Myanmars, insbesondere entlang der Grenze zu Indien. Diese Dynamik verstärkt die regionale Verflechtung des Konfliktes.

Die jüngsten Entwicklungen seit 2025 zeigen keine Reduktion der Gewaltintensität. Die militärische Lage bleibt volatil. Zwar konnte die Junta in einzelnen Gebieten taktische

Geländegewinne erzielen, gleichzeitig bestehen weiterhin starke Gegenkräfte insbesondere durch die Arakan Army und die Kachin Independence Organisation. In allen vierzehn Verwaltungsregionen wurden im Verlauf des Jahres 2025 Kampfhandlungen dokumentiert. Dies belegt die landesweite Ausweitung der Gewalt.

Parallel dazu ist eine signifikante Zunahme von Angriffen auf zivile Infrastruktur dokumentiert. Wohngebiete, Schulen, Krankenhäuser, religiöse Einrichtungen und Binnenvertriebenenlager wurden wiederholt durch Luftangriffe getroffen. Diese Entwicklung zeigt eine Ausweitung des Wirkungsraums militärischer Gewalt auf zivile Räume und erhöht die allgemeine Exposition nichtkombattanter Bevölkerungsgruppen erheblich.

Die humanitäre Lage verschärfte sich zusätzlich durch das Erdbeben vom 28. März 2025, welches bestehende Versorgungssysteme weiter destabilisierte. In der Folge wurden trotz angekündigter Waffenstillstände weiterhin hunderte militärische Operationen durchgeführt. Diese Parallelität aus humanitärer Krise und fortgesetzter Gewalt verstärkt die strukturelle Instabilität des Landes.

HINTERGRUND

TERRORISMUSBEDROHUNG MYANMAR

terrorismuswatch



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de